Hrsg. Ullrich Junker

Rokoko in Hirschberg

Von Siegfried Beck

© Im Januar 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Das Rokoko in Hirschberg.

Siegfried Beck, Postmeister a. D. (Hirschberg)

Die meisten Besucher des Riesengebirges opfern wohl einige Stunden, selten ganze Tage, der Besichtigung Hirschbergs. Hört man doch zuweilen sogar sagen, die Stadt erscheine je schöne, je weiter man von ihr hinausginge. Jedenfalls zeigt sie sich am freundlichsten, wenn man – sei es mit der Bahn oder auf dem Landwege – von Reibnitz herkommt. Der Fremde bringt aber sicher kein Opfer an seiner Vergnügungszeit, wenn er sich Hirschberg genauer betrachtet; ganz abgesehen von der berühmten Gnadenkirche mit ihren kunstreichen Friedhofgrüften, von der schönen gothischen Stadtpfarrkirche, von dem neuen Kunst- und Vereinshause und von mehreren anderen bedeutenden Bauwerken. (Auf sein Rathaus kann Hirschberg freilich nicht stolz sein, da sind ihm diejenigen in den Nachbarstädten Löwenberg und Jauer und jetzt auch Landeshut u. a. bedeutend über). Das Stadtbild steht gegen das mancher kleinerer Städte hinsichtlich der Türme-Armut sehr zurück, Löwenberg hat z. B. fünf ansehnliche Türme, unser Anna-Kirchturm ist kaum zu bemerken, der Burgturm aber verschwindet gar, dieser müßte um ein

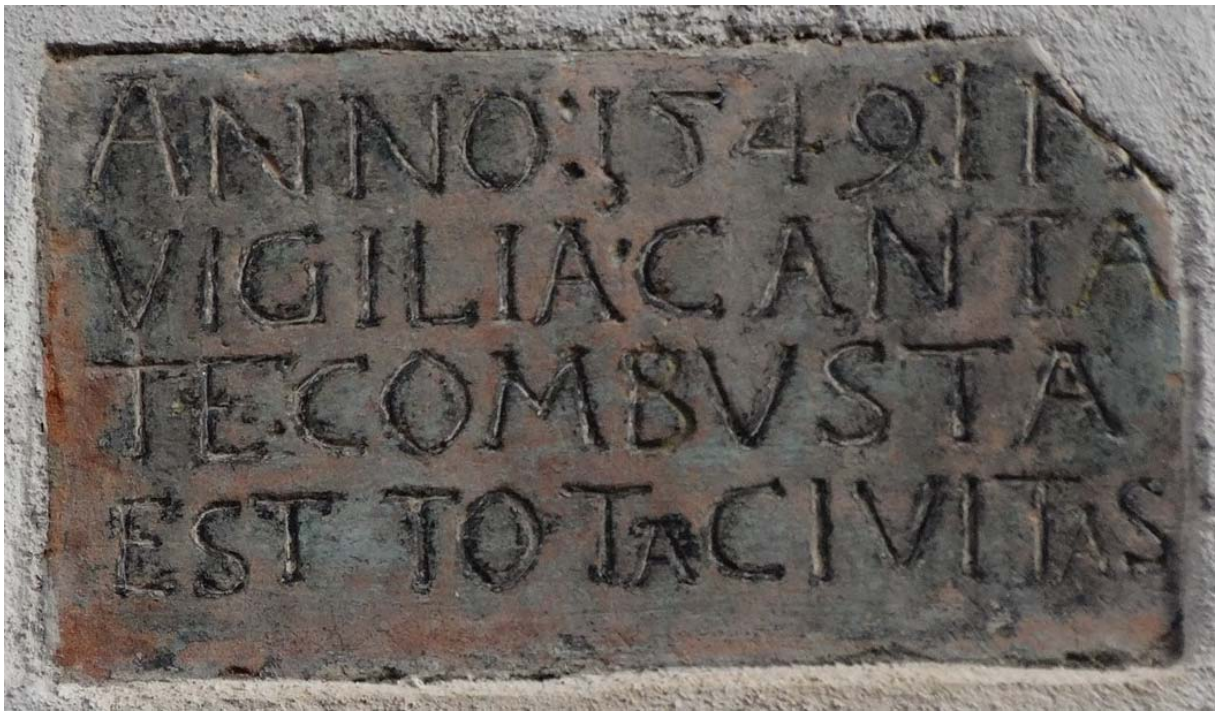
Stockwerk erhöht und mit einer Kappe versehen werden. Solche Vervollkommnung kann der Stadt noch mehr Gefallen und somit erhöhten Zuzug einbringen. Falls der Fremde einigen Sinn für Baukunst besitzt, wird er sich gefesselt fühlen durch die vollzähligen Laubenreihen am Ringe (jetzt mit „Marktplatz“ benannt statt der altherkömmlichen, in vielen andern Städten Schlesiens erhalten gebliebenen, auch in den hiesigen Grundbüchern stehenden Bezeichnung „Ring“) der leider in der Mitte durch die Häusergruppe „Siebenhäuser“, der Länge nach aber durch die östlich und westlich hereingeschobenen Häuserreihen, im Vergleich gegen die Ringplätzte der meisten Städte erheblich beschränkt und unansehnlich geworden ist. Dieses Hereinziehen der Reihen „Stricker-(Weißgerber-) und der Kürschnerlauben mag nach dem lebten umfangreichen Stadtbrande (1549) erfolgt sein. Die acht Häuser an den Ecken des Ringes, welche in die einmündenden Schildauer-, Schul-, Lichte und Dunkle Burgstraße hereinreichen, tragen noch Ring-Hausnummern und enthalten Lauben wie die wirklich am Ringe stehenden. An Stelle der verschwindenswerten Siebenhäuser und des jetzigen Rathauses müßte ein anderes stilgemäßes Rathaus erstehen mit einem erheblich höherem Turme, wie z. B. die Rathaustürme in Löwenberg, Bunzlau, Jauer, Landeshut u. a. Verweilen wird aber der einigermaßen bauverständnisfinnige Fremde, wenn er sich die alten Patrizierhäuser näher betrachtet. Die meisten dieser ehrwürdigen Hirschberger Heimstätten verraten, wie ihre Gründer nicht nötig hatten zu sparen bei ihrem: „schmücke dein Heim“. Ansehnliche Summen müssen sie gekostet und erfindungsreiche Architekten müssen mitgewirkt haben zur Herstellung der kunstvollen feinstilisierten Fassaden-Schmuckstücke, Treppengeländer, Stuckdecken, Arabesken-Dielen usw. Einzelheiten hierüber führt der vorige schlesische Landeskonservator, königliche Landesbaurat Lutsch in seinem wertvollen Werke: „Die Kunstdenkmäler Schlesiens, Breslau 1886 – 94“’ (abgesehen von den Kirchen) folgendes auf: „Aus dem Zeitalter der Deutsch-Renaissance haben sich nur bescheidene Reste erhalten. Umrahmungen von Fenstern, so Markt Nr. 18 (1759 Salice - Contessa, jetzt Berndt), Nr. 35 (1752 Alexander Frhr. v. Darcy bezw. Paul Primavesi, Jtalus,[1] jetzt Grollmus), Nr. 46 (1740 Trallessche Erben, jetzt Gasthof Deutsches Haus [2] und Nr. 55 (1729 Gottfried Exner Weinschänke, jetzt Gasthof goldener Löwe), lichte Burgstraße Nr. 19 (1714 Joh. Adolf Willenberg, jetzt Heyne). Auf der Kirchstraßenseite des Hauses Schildauer Straße Nr. 31 (1730 Krahnsche Erben, jetzt Bote aus dem Riesengebirge) steht die Jnschrift:

„ANNO 1549 IN VIGILIA CANTATE COMBVSTA EST TOTA CIVITAS“.

Im Jahr 1549 ist die gesamte Stadt am Tag vor Cantate[3] abgebrannt.

---

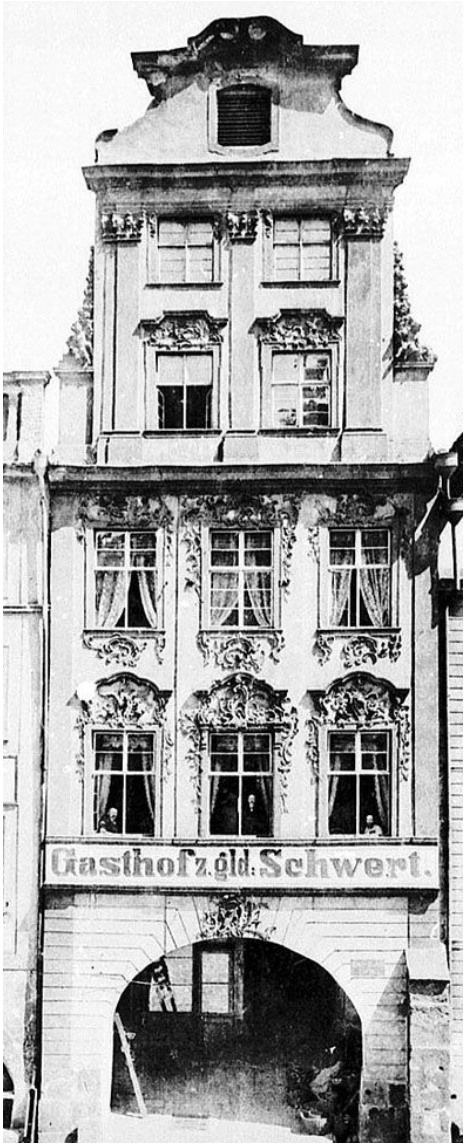
[1] Der Zusatz „Jtalus“ (kommt bei italienischen Namen) in den Grundbüchern wiederholt vor.
[2] mit dem Ehrenschild‘schen Familienwappen.
[3] Cantate 1549 = 19. April 1549



Gedenktafel am Krahn‘schen Haus

Im Übrigen ist Hirschberg mehr als eine andere Stadt Schlesiens die Stadt des Rokoko und des vorbereitenden Barock. Barockformen |sind auch vertreten an den Häusern Markt Nr. 1 (1721 Joh. Jäger, jetzt Wendenburg) Türgewände; Nr. 33 (1741 Joh. Caspar Höfichen, dessen Vorbesitzer im Grundbuche nicht genannt, jetzt Belkner) Türgewände von 1706; Nr. 34 (dermalige Besitzer nicht genannt, 1734 Käufer Kaufmann Böhmer, jetzt Buttermilch) Türgewände von 1733 und Giebelvasen; Nr. 39/40 (bis 1740 Gottlieb Geier, jetzt Bettauer bezw. Kirchner) Büsten und Giebelvasen; Nr. 51 (bis 1738 Joh. Benj. Höfichen, jetzt Spüth) Fensterkrönungen aus dem Putz herausmodelliert und Giebelvasen; Bahnhofstraße Nr. 23 (1733 kaufte Friedrich Krause die Baustelle; jetzt Baude) Portal von 1733; Gerichtsgasse Nr. 3 (Christian Menzel jetzt Kopbauer) zwei Portale, verbunden mit einfachen Erkern; Priestergasse Nr. 5 (1746 Daniel v. Buchs, jetzt Wittig) Schlußstein; Nr. 18 (1746 Daniel v. Buchs, jetzt Seydel) reicheres Portal mit Sitzbänkchen; dunkle Burgstraße Nr. 23 (1744 Erbteil des Kommerzienrats Christian Gottlieb Glafey, jetzt Schlesinger) reicheres Portal, dessen Gebälk von Hermen-Pilastern gestützt wird (im Hausflur Palmen-Säule); lichte Burgstraße Nr. 7 (1722 Fleischer Pancraz Herald, von Weißigs Erben gekauft, jetzt Jenke) und Nr. 17 (1715 Georg Mentzel von Jacob Mentlier‘schen Erben ererbt, jetzt Hälbig) Schlußstein.“ „Während das Barock nur in Einzelformen vertreten ist, verbreitet sich das Rokoko auch über ganze Facaden: die schönste unter ihnen, die zierlichste in ganz Schlesien ist die Markt Nr. 27 (1694 hat es Christian Mentzel von Balthasar Schwarzes Witwe gekauft, jetzt Gasthof goldnes Schwert) dreiachsig, dreigeschossig mit etwas trockenem Giebelaufbau.“ Hierzu muß bemerkt

werden, daß die hier beigegebenen Abbildungen der Zierstücke dieses Hauses nur einzelne als Proben von sämtlichen zeigen; alle wiederzugeben, war nicht tunlich.



Hirschberg, Ring Nr. 27

Hirschberg, Haus Gerichtsstraße Nr. 3

Jedes der Zierstücke ist besonders entworfen und von den anderen verschieden. – „Weiter sind zu nennen die Häuser Markt Nr. 38 (1739 Kaufmann Benjamin Dietrich, jetzt Schultz-Völcker) namentlich bezüglich der Flächen über den Fenstern des ersten Obergeschosses und auch in ausgedehnterer Weise an der anstoßenden Facade der Kirchgasse. Auch die Türflügel sind in Rokokoform geschnitzt. Das Haus Markt Nr. 32 (1741 Joh. Caspar Höfichen, jetzt Zimansky): einfacher sind sie an Nr. 29 (1693 u. ff. Joh. Gottlieb Hoffmann, jetzt Kopbauer. An Nr. 11 (1702 Joh. Bernhard Knappe, von 1748 Kürschner Gottfr. Eymann, jetzt Hensing) ist der bewegte Abschluß der Erdgeschoßfenster Nr. 52, (1713 kaufte es Gottfried George v. Ehrenschild von seiner Mutter, Marta Rosina geb. v. Heyne – jetzt Müller) das einfache Schnörkelschild über den Fenstern, zu nennen. Ein sehr zierliches Schnörkelschild zeigt Bahnhofstraße Nr. 9 (1745 von Anna Maria Kretschmer geerbt, jetzt Mille); noch in Barockformen gekleidet ist das Einfahrtstor an Bahnhofstraße Nr. 29 (1744 von Georg Friedr. Smith neu erbaut, jetzt Thurm[4] während die krönenden Giebelvasen Rokokoformen zeigen. Lustige Rokokoschnörkel finden sich ferner an Schlußsteinen der lichten Burgstraße Nr. 3 (1759 hat es der Kommerzien-Conferenz-Rat Johann Jäger geerbt, ist vermutlich auch von Christian Mentzel erbaut, jetzt Maul) und Priestergasse Nr. 24 (1719 Kaufmann Gottfried Tietze, jetzt Buttermilch). Auch das am kath. Kirchplatze belegene königliche Landgericht zeigt Rokokoformen in Verbindung mit Formen des Barock; die Kaserne des Jäger-Bataillons Rokokokrönungen der Torpfeiler.“ Diese Torpfeiler bestehen aus dem im Jahre 1867 von seiner seitherigen Stelle verlegten Schildauer Tore. Sie tragen Schilder:
das eine mit dem preußischen, der andere mit dem schlesischen Wappen-Adler, stammen also höchstwahrscheinlich aus der fridericianishen Regierungszeit. – „Die Kleinkunst an Facaden beschränkt sich zumeist auf Erzeugnisse der Metalltechnik. So zeigt das (bereits erwähnte) Haus Markt Nr. 32 einen Türklopferring in Gestalt eines Löwen mit einer Schlange im Maule aus Bronceguß. Schmiedeeiserne Oberlichtgitter zeigen Priestergasse Nr. 18 (s. o.), lichte Burgstraße Nr. 21 (1739 erbte es Kaufmann Lorenz Contessa von verw. Dorothea Krusche, jetzt Fischer) und in reifer Fassung Markt Nr. 23 (1736 Maria Rosina v. Buchs, jetzt Gasthaus Hochstein.[5] Ein ganz vortreffliches Brüstungsgitter, den der Heß‘schen und Franz‘schen Gruftkapellen der Gnadenkirche verwandt, zeigt der umgestaltete Balkon des Hauses Nr. 4 (1728 Christian Benjamin Mentzel, Sohn Christian Mentzels – jetzt Charig). – Manche dieser Rokokostücke sind ja inzwischen den Häuserfront-Erneuerungen zum Opfer gefallen. Demungeachtet besteht noch eine für die Stadt rühmliche Anzahl davon. – Unerklärlicher scheint das Unerwähnt-

---

4 Smith war zugleich Besitzer der Güter Alt- und Neu-Kemnitz Berthelsdorf, Matzdorf, Reibnitz mit Lausepelz usw. – Das Erbauungsjahr des Hauses ist nur in diesem einen der angegebenen Besitzwechsel genannt.

5 Das Haus zeigt auch das von Buchs’sche Handelszeichen, sein Familienwappen mit Denkspruch: „Deo beante“ sowie ein Meerschiff, wie jene in Bildhauerarbeit.

lassen der Stuckzierraten (Fensterkrönungen mit den Kopfbildern, das eine vermutlich Kaiser Leopolds II., seiner Gemahlin oder einer anderen fürstl. Person) an der Facade des Hauses Gerichtsgasse Nr. 3 – seitens derer, die sich um diese Frage gekümmert haben. Dieses Haus gehörte früher mit denjenigen Ring Nr. 27 zu einem Grundstücke, beide Grundstücke waren durch einen Hofraum mit einander verbunden, der jetzt noch gegenseitig offen ist. An der Decke des Flurs des oberen Stockes im ersteren Hause (früher Nr. 27 B) ist noch ein Reliefkopfbild des Erbauers Christian Mentzel in der Mauer vorhanden; ferner trägt diese gewölbte Decke sehr reichen Schmuckzierrat, alles dieses leider infolge wiederholter Übertünchung stark abgestumpft. Gut erhalten geblieben ist ein Stück steinernen Treppengeländers, von prächtig stilisierter Bildhauerarbeit, jetzt im Hofe bei der Hintertür des letztgenannten Hauses. Ähnlicher ausgezeichneter Deckenschmuck noch in vielen anderen Häusern, namentlich Ring Nr. 4. – Ein schönes schmiedeeisernes Treppengeländer hat das Haus Lichte Burgstr Nr. 21 (Frau Goldschmied Fischer). Im Hause Schildauer Straße Nr. 23-24 (vormals Leupold) zeigen die Zimmerdecken kunstvollen Schmuck von Stuck. In dem Hause Nr. 23 (1732 Familie des Kaufmanns Reichstein) entdecken wir vor mehreren Jahren zufällig an der Tür zu dem früher dort im obersten Stockwerke untergebracht gewesenen Kaufmanns-Sozietäts-Archive und an der Tür gegenüber, Füllungen mit s. Z. sehr fein ausgeführten Bildwerken (Seeschiffe, Hafen- u. a. auf den Welthandel bezügliche Darstellungen), von Staubüberzug und Verbleichen fast unkenntlich geworden, aus früherer Zeit des alten Hauses, von der Besitzerfamilie seither gar nicht als Bilder beachtet. Bei geeigneter Behandlung hätten sie sich vielleicht auffrischen und als Kunstproben betrachten lassen. Früher sind sie gewiß an anderer Stelle angebracht gewesen, wie die rohe Art der Einsetzung in die Türen zeigte. Sie vor Vernichtung zu bewahren, hatten wir uns bei den Besitzern vielfach vergeblich bemüht. Sehenswert sind ferner die Wand- und Deckengemälde, welche die Flure des Weinhold‘schen, ehemals v. Buchs‘schen Hauses, Berndtenstraße Nr. 12, bedecken. – Von Wohngebäuden absehend und von den Grüften des Gnadenkirchhofes,[6] müssen wir noch auf zahlreiche kunstvolle Grabdenkmäler früherer Jahrhunderte auf dem Friedhofe der (1907 abgebrochenen) Heiligengeistkirche aufmerksam machen . Zu den Bauwerken alten Stiles gehört ferner der vom Kriegsrat Geier 1799 auf den Helikon zu Ehren Friedrichs II. errichtete Tempel.

[6] S. „Wanderer“-Ausätze in NNrn. 168, 169; besonders aber in Nr. 303 von Hr, Geheimen Justizrat Seydel; mit Abbildungen.